

ZA – Archiv Nr. 0314

***Bundestagswahl 1965  
(Nachuntersuchung,  
Oktober 1965, I)***

(Oktober 1965)

~~Itemnummer~~ 059 Auswahlverfahren

Die Auswahl der Befragten erfolgte mittels einer mehrstufigen, geschichteten Zufallsauswahl.

Auf der ersten Stufe findet die Auswahl der Befragungsorte (sampling-points) statt, auf der zweiten Stufe die Auswahl der Zielhaushalte und auf der dritten Stufe die Auswahl der Befragungspersonen.

Die Stichprobe ist geschichtet nach den Kriterien Ortsgrößenklasse und Bundesland. Die Schichtung nach den beiden Ortsgrößenklassen (Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern und Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern) ermöglicht es, in den kleineren Gemeinden aus Gründen der möglichen Beeinflussung der Befragungspersonen weniger Interviews durchzuführen als in den größeren. In jeder der somit gebildeten 18 Schichten werden auf der ersten Auswahlstufe Gemeinden so zu Zellen zusammengefasst, daß eine repräsentative Auswahl der Gemeinden proportional zur Bevölkerungszahl gewährleistet ist.

In jeder Zelle werden dann die Einwohnerzahlen der darin enthaltenen Gemeinden kumuliert und aus der Kumulationsreihe mit Hilfe von Zufallszahlen zwei Befragungsorte (sampling-points) ausgewählt. Dabei können auf größere Gemeinden unter Umständen mehrere sampling-points entfallen.

Auf der zweiten Stufe wurden in den einzelnen Gemeinden die zu befragenden Haushalte ausgewählt. Die Auswahl erfolgte systematisch aus den Einwohnermeldekarteien durch Ziehen jedes x-ten Namens.

Auf der dritten Stufe (Bestimmung der Befragungsperson) hat der Interviewer die Aufgabe, sich in jedem Zielhaushalt alle wahlberechtigten Haushaltsmitglieder nennen zu lassen und sie -getrennt nach Geschlecht- ihrem Alter nach in absteigender Reihenfolge aufzulisten. In einer Zufallszahlenreihe, die er von links nach rechts durchgeht, bestimmt er dann die nächste Zahl, die kleiner oder gleich der Anzahl der befragungsfähigen Haushaltsmitglieder ist. Die Kardinalität dieser Zahl gibt an, welche Person befragt werden muß.

## Inhaltliche Studienbeschreibung

Die Bundestagswahlstudie 1965, vom FDP-Parteivorstand in Auftrag gegeben, sollte nach der Wahl im Oktober 1965 Daten zur Beurteilung des Wahlkampfes und der Situation nach der Wahl liefern. Fragebogenentwurf und Durchführung der Feldarbeit hatte das DIVO-Institut, Frankfurt am Main, übernommen.

Die Feldarbeit zu dieser Untersuchung wurde in der Zeit vom 2.10.1965 bis 23.10.1965 von 166 Interviewern des DIVO-Instituts durchgeführt. Aus den ~~insgesamt~~ ... eingesetzten Adressen erhielt man 1305 vollständig und rechtzeitig durchgeführte Interviews, ~~das entspricht einem Ausfall von ...%...~~ (Aufgliederung der Ausfälle)...

Nach der Gewichtung (Kriterien der Gewichtung <sup>waren Alter und Geschlecht</sup> ..) erhöht sich die Befragtenzahl auf 1500 Personen.

Die Umfrage, die bald nach der Wahl am 19. September 1965 durchgeführt wurde, hatte das Ziel, Einstellungen zu Parteien und Politikern zu erfassen und vor allem die verschiedenen Einflüsse auf die Wahlentscheidung zu trennen, und in ihrer relativen Größe zu bestimmen. Am Anfang stehen einige Fragen zur ökonomischen Situation: Wie sieht der Befragte seine Wirtschaftslage im Vergleich zum Vorjahr und wie die allgemeine Wirtschaftslage in der BRD. Die Einstellung zu Parteien wurde gemessen mit Polaritätsprofilen und Sympathieskalometern für die drei großen Parteien CDU/CSU, SPD und FDP. Zusätzlich sollte angegeben werden, ob diese Parteien dem Befragten in letzter Zeit sympathischer geworden sind oder nicht. Die Eigenschaft Zuverlässigkeit spielte für die Beurteilung der FDP eine entscheidende Rolle und wurde mit zwei Fragen geklärt: Beurteilung der Standfestigkeit der FDP in den letzten Monaten und erwartete Einstellung der FDP zu Strauß als Minister. Daneben sollte die Parteineigung der Organisation beurteilt werden, in der der Befragte Mitglied ist. Die Frage nach der Parteiidentifikation stellte sich in Zusammenhang mit der Wahlentscheidung: Gab der Interviewte seine Stimme als überzeugter Anhänger dieser Partei ab\* eine situationsbedingte Entscheidung. Die Parteiidentifikation <sup>er</sup> der Familie, der Freunde, der Kollegen und der Nachbarschaft, also der relevanten Umgebung, ergänzen diese Angaben. In Richtung des Problems "Wechselwähler" ging die Frage, ob man vor der Wahl eine andere Partei in Erwägung gezogen habe und welche Gründe schließlich gegen die Partei gesprochen haben.

\*oder war es

Die Einstellung zu Politikern war Thema einer weiteren Gruppe von Fragen: Soll Mende Minister bleiben, wie beurteilt der Befragte die Ministereignung von Mende und Strauß. Daneben existieren Sympathieskalometer verschiedener Politiker. Direkt mit den Wahlen beschäftigte sich eine weitere Reihe von Fragen: Empfindet der Befragte das Wahlergebnis als überraschend, was hatte er erwartet, war er mit dem Wahlausgang zufrieden und welche Bundesregierung wünscht er sich. Die persönliche Wahlentscheidung bei der gerade zurückliegenden Bundestagswahl (1. und 2. Stimme) und bei der Bundestagswahl 1961 wurde festgestellt. Zurück auf den Wahlkampf bezogen sich die Fragen; Welchen Einfluß sprach der Befragte der SPD ohne ihren Kanzlerkandidaten Brandt zu und wie beurteilte er die Erfolgsaussichten der CDU ohne Erhard als Kanzlerkandidat. Zu den Koalitionsverhandlungen nach der Wahl wird gefragt; Soll die FDP in eine Koalition mit der CDU/CSU einwilligen, falls Strauß wieder Minister wird. Die Perzeptionen, vor allen Dingen auch die wahrgenommenen Einwirkungsmöglichkeiten, des Wahlkampfes erhielt man durch die Beurteilung des Informationsverhaltens der Medien bezüglich Wahlkampf, durch die Häufigkeit besuchter Wahlversammlungen differenziert nach Partei, teilnehmenden Politikern und Beurteilung solcher Versammlungen. Welche Informationsquellen für Parteiprogramme und -Absichten hatten für den Befragten die größte Bedeutung, und wie beurteilt er die Werbemethoden der verschiedenen Parteien. Außerdem sollten die verschiedenen Mittel politischer Propaganda verglichen werden. Das Vorliegen eines 'band-wagon effects' wird geprüft mit Fragen nach der Erinnerung an Wahl-Vorhersagen, nach der vermuteten Wählerbeeinflussung durch solche Prognosen und nach den wahrscheinlich Begünstigten bzw. Benachteiligten durch solche Vorhersagen. Eine andere Gruppe von Fragen versuchte die Gründe für die Wahlentscheidung festzustellen: Welche persönlichen Gründe hatte der Befragte um entweder CDU/CSU, SPD oder FDP zu wählen, und welche Gründe waren für seine Wahlentscheidung am wichtigsten, wann hatte er sich so entschieden, welche Ursachen sah er für die Wahlverluste der FDP, was war da entscheidend. Als Hintergrundinformationen zum politischen Verständnis des Befragten waren Fragen eingeschaltet nach der politischen Informiertheit (Selbsteinschätzung), nach der Kenntnis des Begriffs "absolute Mehrheit", nach der Einstellung zum Wahlakt, nach der Notwendigkeit von Wahlkampf, nach dem gewünschten

Parteisystem, den perzipierten Möglichkeiten, Politik zu beeinflussen und nach der Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen. Das Informationsverhalten wird angesprochen mit den Fragen nach der Häufigkeit der Benutzung von Informationsmedien, nach den benutzten Mitteln zur politischen Information, nach der Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit dieser Medien und nach der Häufigkeit politischer Gespräche mit Bekannten oder der Familie.

Die Umfrage enthält ferner persönliche Daten (Demographie) wie: Stellung im Haushalt, Ausstattung des Haushaltes mit einem Fernsehgerät, Nettoeinkommen des Haushaltsvorstandes, Berufstätigkeit des Befragten. Angaben über den Beruf existieren sowohl für den Befragten als auch für den Haushaltsvorstand. Schulbildung, Alter, Familienstand und Geschlecht des Befragten wurden festgestellt. Der Interviewer schätzte die Schichtzugehörigkeit des Befragten. Man registrierte, ob der Befragte Heimatvertriebener oder Flüchtling war. Die kirchliche Bindung schließt man aus Konfession und Kirchengangshäufigkeit. Der regionale Kontext wurde mit Ortsgröße und Bundesland festgehalten. Als letzte Variable wird noch die Rahmennummer erfasst, d.h. die ursprüngliche Nummer des Fragebogens.

ZA-Studie

0314

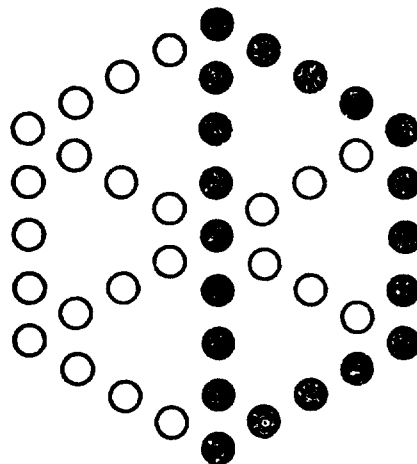
1. u. 2. Einmal  
gelesen

84  
133  
125

# DIVO INSTITUT

DER WÄHLER NACH DER  
BUNDESTAGSWAHL 1965

UNIVERSITÄT ZU KÖLN  
ZENTRALARCHIV  
FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG  
Inv. Nr. 77-290



VORWORT

Die in diesem Bericht vorgelegten Ergebnisse wurden im Rahmen einer Wahl-Nachuntersuchung vom DIVO-Institut im Auftrag des Parteivorstandes der Freien Demokratischen Partei erhoben.

In der Zeit vom 2.10.1965 bis zum 23.10.1965 wurde von 166 Interviewern des Instituts in 187 Orten der Bundesrepublik ohne Westberlin ein repräsentativer Querschnitt der wahlberechtigten Bevölkerung, insgesamt 13051 ~~460~~ Personen, befragt. Durch eine Gewichtung wurde die Zahl der auswertbaren Fälle auf 1 500 erhöht. Parallel zur Repräsentativerhebung lief eine weitere Untersuchung\* bei 104 Personen, die in früheren Befragungen angaben, bei den Bundestagswahlen 1965 die FDP wählen zu wollen.

\* nicht im ZA

Sie finden in diesem Bericht:

I. Eine Analyse des erhobenen Materials hinsichtlich verschiedener Gesichtspunkte, die für die Beurteilung des Wahlkampfes und der Situation nach der Wahl von Interesse sind.

1. Die Beurteilung der Wahlergebnisse
2. Einflüsse auf die Wahlentscheidung
3. Der Mitläufereffekt
4. Potentielle FDP-Wähler
5. Das Image der Parteien
6. Der Politiker als Repräsentant seiner Partei
7. FDP-Wähler und Nicht-FDP-Wähler im Vergleich

Innerhalb dieser Themenkreise wird versucht, über die einfache Darstellung der erfassten Antworten hinauszugelangen und mit Hilfe von Korrelationen, Fragekombinationen und Trendvergleichen weitergehende Befunde zu ermitteln.

- II. Die Zusammenstellung der Tabellen. Sie umfasst die Grundauszählung der Repräsentativbefragung, Korrelationstabellen und die Grundauszählung der FDP-Wählerbefragung zu verschiedenen Fragekomplexen.
- III. Eine Beschreibung der Untersuchungsmethode. Es werden die methodische Anlage der Stichprobe dargestellt, Umfang und Art der Ausfälle erklärt. Ein Hinweis auf Aussagefähigkeit und Fehlergrenzen schließt das Kapitel ab.

Frankfurt am Main,  
November/Dezember 1965

D I V O - Institut  
Abteilung Sozialforschung



## Untersuchungsmethode

### 1. Die methodische Anlage der Stichprobe

Die Auswahl des zu befragenden Personenkreises wurde mit Hilfe des zufallsgesteuerten Stichprobenverfahrens getroffen. Das Prinzip der reinen Zufallsstichprobe gilt international als zuverlässigste Auswahlmethode. Es gewährleistet, dass willkürliche Momente im Auswahlvorgang, also alle absichtlichen und unabsichtlichen Beeinflussungen in der Bestimmung von Befragungsgemeinde und Befragungsperson, ausgeschaltet werden. Jede Person im Bundesgebiet ab 21 Jahren hatte bei diesem Verfahren die gleiche berechenbare Chance, in die Stichprobe einbezogen zu werden, was Voraussetzung ist für die Verallgemeinerung und Projektion der Untersuchungsergebnisse auf die erwachsene Bevölkerung der Bundesrepublik.

Bei dem Stichprobenplan handelt es sich im einzelnen um ein mehrstufiges, nach Bundesländern und Gemeindegrößenklassen geschichtetes Auswahlverfahren.

Auf der ersten Auswahlstufe wurden streng zufällig 205 Stichprobenbezirke nach der kumulierten Reihe der Einwohnerzahlen bestimmt. Da teilweise mehrere Stichprobenbezirke auf einen Ort entfallen, entsprechen diesen 205 Stichprobenbezirken 187 Orte.

Während auf der ersten Auswahlstufe die Befragungsgemeinde festgelegt wird, erfolgt auf der zweiten Stufe dann in jeder dieser ausgewählten Gemeinden aus der örtlichen Einwohnermeldekartei die systematische Auswahl der Zielhaushalte, in denen Befragungen durchzuführen sind.

Auf der dritten und letzten Auswahlstufe erfolgt dann die Auswahl der Befragungsperson. Jedem Zielhaushalt wird auf der Adressenliste eine Zufallsziffernreihe zugeordnet, die die Ziffern 1 - 9 enthält. Mit Hilfe dieser Zufallsziffernreihe bestimmt der einzelne Interviewer

im Zielhaushalt die Befragungsperson, indem er alle erwachsenen Haushaltsmitglieder nach einem streng vorgeschriebenen Schema auflistet - zunächst alle männlichen Personen nach abnehmendem Alter, dann alle weiblichen Personen nach abnehmendem Alter - und dann die Zufallsziffernreihe von links nach rechts solange durchgeht, bis er auf eine Zahl trifft, die gleich oder kleiner ist als die Gesamtzahl der erwachsenen Haushaltsmitglieder. Diese Zahl gibt an, die wievielte Person in der Haushaltsaufstellung zu befragen ist.

## 2. Umfang und Art der Ausfälle

Bei einer Wahrscheinlichkeitsauswahl können nicht alle ausgewählten Personen befragt werden. Über Umfang und Art der Ausfälle bei der vorliegenden Untersuchung gibt Tabelle 1 Auskunft.

Tabelle 1 Umfang und Art der Ausfälle<sup>+)</sup>

<u>Ausfallgrund</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Prozent</u>
Nach drei Besuchen Zielperson nicht erreicht	104	5,7
Zielperson in Urlaub	13	0,7
Zielperson krank, verstorben, verreist (aber nicht im Urlaub)	63	3,5
Interview aus Termingründen nicht ausgewertet oder fehlerhaft oder ohne Wiederholungsmöglichkeit abgebrochen	9	0,5
Zielperson verweigert Interview	<u>165</u>	<u>9,1</u>
AUSFÄLLE INSGESAMT	354	19,5
DURCHGEFÜHRTE INTERVIEWS	1205 → <u>1 460</u>	<u>80,5</u>
INSGESAMT EINGESETZTE ADRESSEN	<u>1 814</u>	<u>100,0</u>

*Falsch!*  
↓  
▽

Wie aus Tabelle 1 ersichtlich wird, beträgt der Prozentsatz der Ausfälle insgesamt 19,5 Prozent der ursprünglich ausgewählten Fälle. Dabei entfallen auf die Gruppe der Verweigerer insgesamt 9,1 Prozent und auf die der Nichterreichbaren 6,4 Prozent. Aufgrund dieser relativ niedrigen Ausfallrate, liegt der Schluss nahe, dass eine Verzerrung - sofern man überhaupt von einer Verzerrung der vorliegenden Ergebnisse sprechen kann - sich nur in sehr engen Grenzen bewegen muss.

<sup>+)</sup>  Die Aufstellung betrifft die Repräsentativbefragung. Der Feldbericht für die FDP-Wählerbefragung steht am Ende dieses Kapitels.